

Wassifische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhofs (A 7) 3600-3665.
Fernverkehr: Dönhofs 3698-3699. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin.
Postcheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustell-
kosten und 1,25 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamthalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch,
Berlin. Anzeigen-Preise: nur-Zeile 24 Pfennig. Familien-Anzeigen: nur-Zeile
20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.
Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Anw.] . Nr 41

MITTWOCH, 25. JANUAR 1933

MORGEN-AUSGABE

Kampfanzeige Hugenbergs

Schlyok

Scharfe Entschloßung der Deutschnationalen gegen das Kabinett Schleicher

Von
FERDINAND TÖNNIES,
Geheimer Regierungsrat, Professor an der Universität Kiel

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat die folgende Entschloßung gefaßt. In ihrer Bewußtseinsbildung wird die Anerkennung getrieben, daß der wesentliche Inhalt bereits am 30. November dem Reichstagsantrag von Schleicher entgegengebracht worden ist.

„Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei ist der Auffassung, daß eine grundsätzliche Entschloßung in einer Reihe von Lebensfragen der Nation, insbesondere eine durchgreifende Lösung der schwersten Wirtschaftsprobleme, erforderlich ist, um der unerträglichsten Not zu steuern. Dazu muß in erster Linie eine vollständige Reorganisation des Kabinetts erfolgen, um die erforderliche Schärfe und Einheitlichkeit der Regierungsführung, und zwar namentlich der Wirtschaftspolitik, sicherzustellen. Die wachsende Notlage und die wachsende Erbitterung im Volke verlangen Abklärung. Alles lange dauern jetzt schon die mit der Demission des Papen-Kabinetts begangenen Verhandlungen und Besprechungen in Berlin, um noch Verhandlungen im Volke zu finden. Die Politik des Finanzlans und Sauerbuns stellt alle Ansprüche einer Befreiung in Frage. Die an sich schon so großen Gegensätze im Lande werden sich immer weiter. Dazu trägt auch die mangelnde Einheitlichkeit in den Aufstellungen und Neugestaltungen der einzelnen Reichsminister bei.“

Der unaufrichtige Gegensatz zwischen Stadt und Land wird vertieft, während eine wirtschaftlich fruchtbarere Wirtschaftspolitik nur auf Grund des Bewußtseins gefaßt werden kann, daß Stadt und Land eine untrennbare Gesellschaftsglieder bilden und daß einer vom anderen lebt. Eine einmündige Regierung der nationalen Überproduktion und damit der Arbeit und der Kaufkraft ist die Frage des deutschen Volkes nicht zu verkennen. Aber dieser entscheidende Gesichtspunkt tritt wieder in den Vordergrund nach den wirtschaftspolitischen Verhandlungen der Reichsregierung. Wenn die Wirtschaftspolitik ein neues Kapitel in sozialistischer internationaler Orientierung immer deutlicher. Eine besondere Gefahr bedeutet es, wenn man Gegensätze zwischen groß und klein, vor allem in der Landwirtschaft, entstehen läßt und dadurch die Gefahr eines Bolschewismus auf dem flachen Lande hervorruft. Überall taucht der Verdacht auf, daß die jetzige Reichsregierung nichts anderes beabsichtigt, als die Substitution des autoritären Bolschewismus, den der Herr Reichspräsident mit der Berufung des Kabinetts Papen aufgestellt hat, und die Justizführung der deutschen Politik in das Schachmatt, das dann dem gestürzten der nationalen Bewegung verfallen ist sein können.

Vom dem Zeitpunkt der Demission des Kabinetts Papen ab hat die Deutschnationale Volkspartei vor einer jeden Entwidlung

hängig gewahrt. Bei ihren Anhängern im Lande und darüber hinaus hat das Verhalten der Regierung folgende Entschloßung und Offenherzigkeit hervorgerufen. Die deutschnationale Reichstagsfraktion gibt erneut ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die Staats- und Wirtschaftspolitik nur durch eine Parteistaatsführung überwinden werden kann.“

Die deutschnationale Erklärung, die mit den Worten von dem Bolschewismus auf dem Lande beendigt ist, ist die berichtigte Seite gegen den „Agrarbolshewismus“ des Kabinetts Brüning erinnert, ist selbst nichts als ein Ausfluß des Partei-Egoismus, den Hugenberg, wenn er erbenworauftritt, nicht genug verdammen kann. Das Kabinett Schleicher ist vom Reichspräsidenten genau so ohne Zustimmung mit dem Papen ernannt worden wie sein Vorgänger; es hat im Reichstag — was doch in den Augen Hugenbergs ein Vorzug sein müßte — wohl kaum mehr Anhang als das mit Hugenbergs Beträuen geeignete Kabinett Papen. Die ungenügende Autorität, die ihm die deutschnationale Entschloßung vorwirft, kann also höchstens darin liegen, daß es den deutschnationalen Wünschen nicht in demselben Maße hörig gewesen ist wie das Kabinett Papen. Die politische Arbeit, die Hugenberg mit seiner Kampfanzeige gegen Schleicher verfaßt, dürfte wohl die sein, daß bei einem kommenden Wahlkampf gegenüber den Nationalsozialisten konfuzienmäßig zu stehen, die ihnen an Legitimation gegen das Kabinett ein wenig Wochen voraus sind.

In politischen Kreisen glaubt man nicht, daß die Stellung des Reichstagsantrags von Schleicher durch die deutschnationale Kriegserklärung ernstlich erschüttert wird. Aber zweifellos ist die Querebrenner der Deutschnationalen die neuesten Versuche, die Bahn der Partei zu verlassen, eine Art Vorgeschichte zum spätem freiwilligen Aufgeben der Reichstags- und Reichspräsidentenwahl durch die Sozialdemokraten und Kommunisten abzumitteln, sich vertragen, bis im Mai der neue Staat vorgelegt werden kann.

Bayrische Volkspartei gegen „Staatsnotstand“

Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei erklärt sich in einem Bericht über den Bericht ihres Dienstag-Abend mit offener Entschloßung gegen die umfangreichen Vorarbeiten, die notwendig sind in einzelnen vorbereiteten Maßnahmen zur Verhinderung eines Staatsnotstandes und der verfassungs-widrigen Ausgestaltung der Volksvertretung.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Das Beschaffungsprogramm tritt in Kraft

Die Maßnahmen des Reichskabinetts zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit treten jetzt aus dem Stadium der theoretischen Erwägungen in die Praxis über.

In der ersten Gebiets-Runde werden die ersten Aufträge auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms erstellt werden, das bekanntlich einen Gesamtwert von 300 Millionen Mark vorsieht. Auch die Bewilligung von weiteren 50 Millionen Mark als Zuschuß für Sauseparaturen ist jetzt durch Verordnung ermöglicht. Hinsin kommt, daß Ende Dezember das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn im Gesamtwert von 280 Millionen Mark endgültig fertiggestellt worden ist, und daß der erste Auftrag bereits vergeben wurde. Auch das Arbeitsprogramm der Reichspost in Höhe von 31 Millionen Mark ist in Auftrag gegeben worden.

Es scheint, daß die Entwidlung der Arbeitslosigkeit in der ersten Januar-Hälfte einen befriedigenden Verlauf genommen hat. Besonders besteht die Arbeitslosigkeit, daß die Kurve der Arbeitslosigkeit des laufenden Jahres sehr bald die des Vorjahres schneiden, wenn sie das nicht bereits getan hat. Das würde bedeuten, daß sie in diesem Winter zum ersten Male seit der Inflation unter die des Vorjahres herabsinkt.

Der Reichsernährungsminister wird in Übereinstimmung mit dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung weitere 20 Mil-

lionen Mark zu Ausführung landwirtschaftlicher Bodenverbesserungsarbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Verteilung bringen. Insgesamt sind demnach auf Grund der Notverordnung zum 14. Juni 1932 für landwirtschaftliche Meliorationen 45 Millionen Mark bereitgestellt worden.

Moskau dekretiert Arbeitspläne

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MOSKAU, 24. JANUAR

Die von Molotow angelegte neue Saatverordnung ist heute erlassen. Sie gilt zunächst nur für den Nord-Russland, wo die Ertragsfälle besonders zurückgegangen sind. Die neue Regelung schreibt den Kollektivwirtschaften im einzelnen genau vor, welche Arbeiten durchzuführen sind und verhängt strenge Strafen für alle Verstöße gegen den Arbeitsplan. Es wird a. B. ein Feldweg gegen Unkraut angeordnet, wobei die gesamte Bevölkerung der Dörfer unter Arbeitspflicht steht.

„Eine Reihe von Zuschriften und Zeitungsartikeln sind im Folge meines Artikels in der „Wassifischen Zeitung“ vom 31. Dezember zugegangen, der sich mit dem Breslauer Universitätskünstler besetzte. Dem „Wassifischen Beobachter“ (13. Januar) der der Porträt gemalt: darin wird ein mit dem Wort „Cancellet“ gekennzeichnetes Urteil von einem angeblichen Gelehrten abgedruckt, der meinen Namen in Verbindung bringt mit dem Namen der Frau Anna S i e m e n s, deren Schwanz — wie es scheint — der unergreiflichen Weltanschauung der Landes Schüringens zum Opfer gefallen ist, ohne daß dies hinlänglich klarzumachen be-
gegnete. Ich ferne Frau Siemens nicht, weiß auch nichts von ihren Leistungen und deren Gebiet. Wenn sie — wie es scheint — über Breslau sich ebenso ausgeprochen hat, wie ich, so ist mir willkommen, daß ihr Name hier mit dem meinen zusammen genannt wird. Der Artikel schließt mit der Behauptung:

„Wir sind mit Eufi Barboten, wenn das die Nachkommen demagogischer Plakatbegriffe unter geistigen Größen wie Ferdinand Tönnies aus Kiel und Anna Siemens aus Jena Anfrucht auf Kultur machen sollen.“

Diesem Absatz geht ein längerer voraus, an dessen Spitze der Satz steht:

„Der Liberalismus, dem auch „das Wort“ (!) Tönnies-Siemens heißt, ist der Verächter der Verpöbelung eines Volkes, denn zu nichts anderem führt die Verbreitung des Individualismus als zur Ungebundenheit untermenschlicher Instinkte. Wo immer man heute begegne, die im Namen dieser liberalistischen Freiheit für Vaterlandswort eintreten, über das unerbittlich harte Bos von Eitlicheisenerbreitern greifen und am Schafot der Staumbrüche hängen, da werde man wohlorganisiertes Judentum finden. Fußgänger, pöbelhafter und gemeiner als dieses bewusste Verewterung des gesunden Bolschewismus habe bisher noch keine politische Bewegung sich ausgemittelt.“

Meine Kenntnis der „untermenschlichen“ oder unterirdischen Literatur dürfte um vieles geringer sein, als die dieses „Barboten“. Ich zweifle aber sehr, ob das „Judentum“ überhaupt für die Zwecke solcher Literatur organisiert ist, wie das Christentum des Satzes „Jesus ohne Zweifel organisiert ist, das sogar die Würde von einem Pöbel mit einem Lorbekranz entlassen als der wöhrstehenden Strafe unwürdigem wollte.

Daß in einigen offiziellen Organen derselben hochmoralischen Partei ein noch unflätigerer Ton angeblasen wird, beweist ein mir zugehender und mit mir sich beschlagender Artikel des „Volkskampf“ (offizielles Wochenblatt der R.S.D.A.P. in Kiel). Dies Elabot ist überschritten: „Auf den Wege ist ein Kreis . . . Tönnies, ein Altmeyer“ aus Kiel.“ Zum Schluß heißt es: „Was sagen wir dazu? Ein Kreis ist niemals mehr eine absterbende Bewegung und kann nur dementsprechende Wirkungen hervorbringen. Was sagen wir dem politischen Studenten? Es wäre zu weilen gut, wenn ihr in einigen eurer Professoren nichts weiter als sehr alte Männer sehen würdet.“

„Nichts weiter“? Es sagt genug.

Das Wohlwollen des „Wassifischen Beobachters“ hält für möglich, daß ich schon einmal von William Gatschepare gehört habe, und von seinem Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig“. Dies Stück ist nämlich ein „klassisches antipolitisches Drama“ und demnach, wenn man mir folgen will, in seinem Wesen vulgär. Ich habe aber den Wert der in früheren Jahrhunderten vielfach nachgelassen und erfolglos gemachten Literatur nicht absterben und einen Reiter nicht folgen wollen, sondern die gegenwärtigen Barbaren des gegenwärtigen Antisemitismus gemeint, die glücklicherweise heute nur ein ohnmächtiges, wenn auch schauerhaftes Geistes sind.

Die Literaturermer wissen, daß die Tendenz des „Kaufmanns“ viel untreuer ist. War sie jedenfalls nicht (antipolitisch) es damals nicht, so scheint doch der große Dichter nur in diesem einen Drama solche Gesinnung fundgegeben zu haben. Die Unterung zu dem Lustspiel hat ihm wie so oft eine italienische Novelle gegeben, die er in englischer Uebersetzung kennenlernte. Es hat sie sehr frei und in genialer Weise gefaßt, indem er sie mit einer Anzahl von drei Rassen kombiniert, die er in einer anderen Quelle entnahm. Im Drama wie in seinen Quellen spielt nur ein Jude die Hauptrolle, der in wenig anmutender Gestalt erscheint. Gatschepare lehrt aber nicht nur dessen Erwerb, sondern eines Wunders, hervor, ja diese gelangt gar nicht zur